

Ersteinstägig  
nachmittags mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis  
monatlich 50 Pf., 1/2jährlich 1.50 Mk.  
jährlich 3.00 Mk. Durch  
die Post bezogen 1.65 Mk.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezogen, kostet  
monatlich 10 Pf., 1/2jährlich 30 Pf.

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr  
beträgt für die 6 gelbhaltene  
Beitragteile oder deren Raum  
15 Pf., für Wohnungs-,  
Berichts- und Veranlassungs-  
anzeigen 10 Pf.

Insertate für die fällige  
Nummer müssen spätestens bis  
vormittags 1/2 10 Uhr in der  
Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-  
zeitungsliste unter Nr. 6885.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halleaale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 265

Halle a. S., Freitag den 11. November 1892.

3. Jahrg.

In der Angelegenheit des

## Bier-Bonfotts

ist noch keine Aenderung eingetreten; die  
halsstarrigen Parteigenossen führen denselben  
unentwegt weiter.

Eine „philosophische“ Lüge.

Die „Neue Bürger-Zeitung“ brachte vor einiger Zeit unter der Ueberschrift „Eine sozialistische Lüge“ einen Artikel, in welchem der bekannte Schriftsteller Karl Kautsky wegen einer Aeußerung, daß die Tendenz der industriellen Unternehmer unter anderem auch auf beständige Verlängerung der Arbeitszeit gerichtet sei, der lägenhaftesten Uebertreibung beschuldigt wurde. Ein Bürger-Blatt ist damals dieser Beschuldigung entgegengetreten und hat nachgewiesen, daß der Vorwurf des genannten Blattes unberechtigt war.

Allein in der Behandlung der Sozialdemokratie einmal begriffen, brachte die „Neue Bürger-Zeitung“ kurze Zeit darauf in der Beilage zu Nr. 232 einen weiteren, sehr lang-n Artikel, der diesmal die Ueberschrift „Zur Kritik des Sozialismus“ trug. Mit verbindlichen, aber überlegenen Sätzen und der wohlwollenden Anerkennung „mancher richtigen Gedanken“ der Sozialisten wird ihre Theorie, à la Eugen Richter, gründlich abgethan. Um die Widerlegung des Sozialismus impotenter und wirkungsloser zu gestalten, wird sie mit Benutzung der Werke zweier deutscher Professoren vorgenommen, nämlich je eines solchen von Rausen und Volkelt. Von des ersteren Werk, dem „System der Ethik mit einem Umriss der Staats- und Gesellschaftslehre“ geht der Verfasser aus und rühmt an demselben, daß Professor Rausen eine sehr ruhige und verständige Kritik an den sozialistischen Theorien geübt habe. „Er hat alle Herrlicher, welche den wirklichen Ansichten der Sozialisten unterworfen werden, sorgfältig von diesen Lehrern ausgehoben und hat den wahren Kern der sozialistischen Gesellschaftsordnung allein ins Auge gefaßt.“ Diese günstige Beurtheilung des Rausens Werkes, das heißt, soweit es den Sozialismus behandelt, ist nicht zureichend. Das Urteil des Reichens ist eben in diesem Falle gerade zu wenig von Sachkenntnis getrieben, wie das des Verfassers selbst. Das beweist uns folgender Satz: „Rausen teilt durchaus nicht die lästige Ansicht der Sozialdemokraten, daß je größer das Elend, desto näher die Herrlichkeit.“ Diese Behauptung ist, rund und nett gesagt, eine „philosophische“ Lüge. Wo hat ein Sozialdemokrat solche Ansichten ausgesprochen, oder in welcher Schrift der sozialistischen Literatur ist ein solcher Satz zu finden? Nirgends und niemals ist von den wissenschaftlichen Vertretern der Sozialdemokratie der Unsinns ausgesprochen worden, daß je größer das Elend, desto näher die Herrlichkeit sei.

Im Gegenteil gehen die sozialpolitischen wie prinzipiell-sozialistischen Tendenzen ohne Ausnahme auf die Bekämpfung und gänzliche Beseitigung aller wirtschaftlichen und sozialen Elends. Karl Marx brandmarkt im ersten Bande seines „Kapitals“ an der Hand der Fabrikintendantenberichte die systematisch betriebene Bereicherung der englischen Arbeiter durch das profitstüchtige Unernehmerum in schonungsloser Weise und würdigt die englische Fabrikgesetzgebung in einem derart hohen Maße, daß er ihr einen ansehnlichen Teil seines Wertes widmet. Lassalle erklärte in seiner berühmten Frankfurter Rede die Bedürfnislosigkeit — also das Elend — als das größte Unglück eines Volkes und er rief den deutschen Arbeitern zu: „Möglidst viel Bedürfnisse haben, aber sie auf ethische und anständige Weise befriedigen — das ist die Tugend der heutigen, der nationalökonomischen Zeit!“ Man lese Webers Buch „Die Frau und der Sozialismus“ und man wird ausführliche Schilderungen des Elends in jeder Gestalt, eine scharfe Kritik der heutigen Gesellschaftsstände und den Nachweis für die Notwendigkeit ihrer Umgestaltung, aber man wird kein Wort für die Erhaltung des Elends finden.

Auf dem vor zwei Jahren in Halle stattgefundenen Parteitag sprach der deutsche Sozialdemokrat sagte der Reichstagsabgeordnete Singer unter dem Beifall der Versammlung bezüglich der Arbeiterhochschulfrage: „Je höher die Lebensbedingungen der Arbeiter, desto schneller wird unsere Arme wachsen und immer thätiger, zielbewußter und schlagfertiger werden.“

Das Erörterungsprogramm der deutschen Sozialdemokratie enthält im zweiten Abschnitt seines zweiten Teiles zwölf sozialpolitische Forderungen, darunter den Aufhebung des Verbot der Erwerbsfähigkeit von Kindern unter 14 Jahren, Verbot der Nachtarbeit, wo solche nicht absolut aus technischen Gründen oder in öffentlichen Interesse notwendig ist, Beschäftigung Sonntagstags, Verbot des Trunksystems u. Eine dieses Programm bezeichnende Schrift“ ist, im Auftrage der Parteileitung von Kautsky und Dr. Schönlank verfaßt wurde, sagt mit Bezug auf den sozialpolitischen Teil des Programms: „Ohne die Verbesserung seiner wirtschaftlichen Lage, ohne die durchgreifende Reform der unter seiner materiellen Verhältnisse ist das Proletariat nicht im Stande, erfolgreich für seine Ziele zu wirken. Eine Arbeiterschaft, welche im Elend rettungslos verkommt, welche abgestumpft und entartet zum bloßen Trostbrot herabgewürdigt wird, ist nicht fähig, die modernen Gedanken in sich aufzunehmen, das Klassenbewußtsein durch den Kampfstamp zum lebendigen Ausdruck zu bringen.“ Und in seinem Buche über das „Erörterungsprogramm“, aus dem die „N. B.-Z.“ die angeführte „sozialistische Lüge“ geschöpft, sagt Kautsky: „Die Sozialdemokratie hat alle Ursache, der Verkommenheit entgegenzuwirken.“

Die Beilage für die Unwahrheit der Behauptung des Philosophieverfassers Rausen, daß die Sozialdemokratie von der Größe des Elends die Nähe ihrer Herrlichkeit erwarte,

\*) „Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie.“ Preis 10 Pf. Berlin. Verlag des „Vorwärts“.

ließen sich aus der sozialistischen Literatur noch beliebig vermehren. Kann sich Herr Rausen auf diese nicht berufen, so kann er es noch weniger bezüglich der praktischen alltäglichen Thätigkeit der Sozialdemokratie. Die zahlreichen Werkstätten, ihre bescheidenen wie offenen Lohnkämpfe haben doch sicherlich nicht den Zweck, die Lage der Arbeiter noch weiter hinzubridern, ihr Elend noch zu vermehren. Ebenso wenig ist dies der Zweck der Antikamalen an der Thätigkeit der Gemeinde und der bestehenden Körperlichkeiten.

Auf diese Art der Bekämpfung der Sozialdemokratie, der „Kritik des Sozialismus“, trifft vollständig zu, was seinerzeit die Münchener „Allgemeine Zeitung“ über die sozialistischen „Frieden“ Eugen Richters sagte, nämlich, daß das, was Richter da bekämpfe, nicht die Forderungen der Sozialdemokratie, sondern die eigenen Forderungen des Herrn Richter selbst sind.

## Politische Rundschau.

Der preussische Landtag wurde gestern mit einer Thronrede eröffnet, welche der Präsident des Staatsministeriums von Eulenbarg verlas. Die Finanzlage bildet den ersten Gegenstand der Besprechung. In derselben ist gegen das Vorjahr eine Besserung noch nicht eingetreten. Die Reichssteuer des Jahres 1891/92 hat, wesentlich infolge der Steigerung des Ausgabebedarfs bei den Staatsbahnen, mit einem Fehlbetrag von mehr als 42 Millionen Mark abgeschlossen. Eine Vorlage wegen Reduktion des Betrages soll dem Landtage zugehen. „Auch für das laufende Jahr kann nach den bisherigen Ergebnissen ein günstiger Abwärt nicht erwartet werden, da insbesondere die Einnahmen der Staatsbahnen unter der durch tsis Auftreten der Cholera verursachten Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht unbedeutlich hinter dem Vorrang zurückbleiben.“ Die Finanzlage giebt die vorfortschreitende Entwicklung der so higen Staatseinnahmequellen und des Staatsvermögens zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Trost geben müssen die Ausgaben in allen Zweigen der Staatsverwaltung mit großer Sparsamkeit bemessen und die Einnahmen aus den Betriebsverwaltungen besonders vorzüglich veranlagt werden. „Bei dieser Sachlage muß die Fortführung der in den letzten Jahren begonnenen allgemeinen Aufbesserung der Beamtenbesoldungen zum lebhaften Bedauern der Staatsregierung für das Jahr 1893/94 noch ausgesetzt bleiben. Dagegen soll das für die Untere Beamten bereits bestehende System des Aufstiegs im Gehalt nach Dienstjahrsstufen zunächst auf die mittleren Beamtenklassen ausgedehnt und das Zurückfallen von Hilfsarbeitern dieser Klassen in ratsamliche Stellen durch Vermehrung der letzteren gefördert werden.“

Den bedeutsamsten Gegenstand der Beratungen wird der Abschluß der im Jahre 1890/91 begonnenen Umgestaltungen des staatlichen und kommunalen Steuerwesens bilden. Die Grundbesitzer und Gewerbetreibenden sollen entlastet und das vererbliche Einkommen im Gegenstoß zum Arbeitseinkommen stärker zur Steuer herangezogen werden. Drei Einkommensteuern sollen sich mit dieser Materie befassen. Durch den hervorzuhebenden und zu fragen, ob wirklich alles schon so weit in Ordnung auf Erden, um den Kindern des Lebens eine erträgliche Wohnstätte zu bieten. Alle Wäde gingen auf und zu gleicher Zeit alle Herzen, die des Ertragens noch fähig. Mit Inbrunst sangte die erlöste Erde die warmen Worte ein und zeigte sich erlösethlich für das belebende Element, indem sie Millionen und aber Millionen kleiner hellgrüner Spigen heraussticht, um diese Strahlen, diese Lichte auf halbem Wege zu begrüßen und nach Kräften in sich aufzulassen.

Als allgemeiner Lebensbrüder ist der Lenz immerdar bekrachtet, vielfach bezeugen worden. Dabei vergißt man leicht, daß er besonders den kranken Menschenkindern nicht allzu freundlich zu nahen pflegt. Der Winter spart so viele auf, von denen es scheint, als könnten sie kaum so lange warten, bis sich der Sobst der Erde weniger fruchtbar, den müden Erdenpflanz zu empfangen, und manchen raubt der Frühling weg, der sich von ihm sichere Besehung versprochen. Wenn wären die vielen Leiden nicht angefallen, wenn er in den Tagen des Lebens die Umgebung einer großen Stadt durchwandelt; wer hat da nicht ein Gefühl empfunden, als wenn der unsichtbare Lote hinter dem schwarzen Laube hervorkäme; „Genieße den Frühling allein und den warmen Mai, ich werde seine Freuden nicht mehr teilen, aber auch nicht seinen Schmerz.“

Auch heute sind solcher Trauerzüge schon mehrere durch die Hauptstraßen der Gassenreicher Vorstadt gezogen, aber keiner so heftig wie der, den wir sehen in seiner leichten Gangsamkeit heranziehen sehen, stattdessen nicht tonlos durch die Haß der Pferde und Wagen und der dabei beherrschten Mannschaft aber durch den ihn umgebenden äußeren Schmutz, wohl aber durch die unübersehbare Zahl der Betragenden, der wirklich Leidtragenden, denn nirgends bemerkt man im Zuge jene gleichgültigen Gesichter, das ruhige Gesichtswort der Begleiter,

116)

## Am Westfuß der Zeit.

Zeitgenössischer Roman in drei Büchern

von H. Otto Walzer.

(In neuer vom Verleger bewerkstelligter Bearbeitung.)

(Nachdruck verboten.)

„Betrunknen? das kann sein, warum sollte man auch nicht einmal betrunken sein in der Welt? Ich halte es sogar für eine Gemeinheit, bei solcher Gelegenheit nicht betrunken zu sein. Ja, ich bin betrunken von Liebe, Wein und Freuden, und Du sollst es auch werden, oder wir waren niemals für einander geschaffen!“

„Ach Gott, wenn ich das geahnt hätte, mein armer Vater, wenn er's sähe...“

„Er soll es sehen, er ist auch fidel, komm her, steh hin!“ Damit eilt er die Thür auf, zog die Geliebte heran und küßte der Entzückten die jubelnde Gesellschaft.

„Meine Herren, meine Braut!“ rief er mit drohender Stimme in den Saal hinein.

„Braut und Bräutigam sollen leben,“ rief alles wie aus einem Munde, selbst der Herr Nachtwächter küßte sich gedungen, einen Glückwunsch zu fannern. Wüstlich aber, in einem Anfall von Feiertagsfreude, trat auf sie zu, vereinigte die Hände beider und sprach:

„Seid glücklich!“ „Unsere wertigen Gäste sollen leben!“ rief Frant und nötigte der Sprachlosen einen Glas in die Hand. Dann, als sie allen Bescheid gethan, legte er ihren Arm in den seinigen und sprach höchlich ernst werdend:

„Meine Herren! wäre ich ein Gewaltiger dieser Erde, so würde ich in diesem unvergesslichen Augenblicke das Glück der Menschheit auf Erden dekretieren. Aber so wenig ich bin, kann ich doch im Verein mit wackeren Genossen unendlich

wieles zur Anbahnung dieses hohen Zieles thun. Das sei mein Dank für das Glück, welches mir die Erde in dieser stichlichen Blume darreicht. Ein weites Gewebe mit halb vermirrten Fäden liegt noch vor meinen Wästen; aber ich bin frei jetzt, bin jung und bin glücklich. Welche Schwierigkeit wäre jetzt für mich zu schwer, welche Gefahr zu groß in dieser ereignisreichen Zeit! Sie haben mich Verprechen gehört, mahnen Sie mich daran, wenn Sie mich säumen finden. — Sie, Herr Strick, waren mein nächster Genosse in diesen langen Tagen. Der Betrag meiner Schuld liegt gesammelt da; er ist mehr als hinreichend; um Ihre Schuld zu bezahlen. Sie müssen heute noch frei sein. Aber Sie alle, die ich hier zurücklasse, bitten auf meine und meiner Freunde, die zugleich Ihre Zeit nosen sind, höchste Aufmerksamkeit rechnen. Ich muß Sie jetzt verlassen, um meine treue Braut in die Dignität Ihrer Mütter zurück zu geleiten, leide aber heute nachmittags nochmals zu Ihnen zurück. Und jetzt, meine Herren, das letzte Glas auf baldige Vergeltung aller Placierten und Quälter auf Erden, auf den Untergang aller Unterdrückung und Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, auf reichliches Brot, und was man darunter versteht, für die Kinder der Erde, auf Freiheit, Würdlichkeit und Gerechtigkeit für alle. Hurra!“ „Hurra!“ tönte es ihm vollstimmig entgegen und mit einer Macht, daß die Fenster des alten Gerichtsgebäudes klirren und klangen.

## Drittes Buch.

I. Kapitel.

Ein Opfer.

Der Lenz war gekommen; und mit sanftem Hauche hier, im mächtigen Drängen dort hatte er die Spuren des vergangenen, nicht allzu strengen Winters verweht. Angelockt vom warmen Fuß des Sonnenstrahles wagte manches Blim-

die Steuerreform soll weder eine Vermehrung der Staatseinnahmen, noch eine Erhöhung der Steuerlast, sondern lediglich eine bessere Ordnung des gesamten Steuerwesens erreicht werden, aber es muß doch nach der Lage der Finanzen des Staats für den Ausfall voller Ertrag geschaffen werden, welcher durch den Bericht auf die Restruktion im Betrage von etwa 102 Millionen Mark erwächst. Der geplante Fortfall der staatlichen Steuern ist von erheblichem Einflusse auf die Bildung der Unzulässig-Abteilungen für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten und der Wahlbestimmungen für die Wahlen von Gemeindevertretungen. Die dadurch und infolge der Veranlagung der neuen Einkommensteuer eintretende Verschärfung in der Abführung des Wahlrechts bedarf der Abhilfe. Zu diesem Zwecke soll dem Landtage eine Gehörfrage sobald als thunlich zugehen. Wegen der Verwendung des bis zum Inkrafttreten der Gehörwürde über die Steuerreform gesammelten Fonds sind den Mehrzahlträgern der Einkommensteuer werden den Landtag besondere Vorschläge der Regierung beschließen.

Dabei soll auf die Verbesserung der Lage der Volksschullehrer und auf die Erleichterung der Schullasten der Gemeinden Bedacht genommen werden. Vorschläge wegen Erweiterung, Hervollständigung und besserer Ausrichtung des Staatslehrerbahns sollen auch in diesem Jahre, wenn auch in einem durch die Finanzlage des Staats beschränkten Umfange dem Landtage zugehen.

**Was gelogen werden nach einem Ausspruche des Gen. Liebknecht** die Urabstimmungen von der Bourgeoisie, im Grunde sind dieselben völlig bedeutungslos. Wie recht Liebknecht mit dieser Behauptung hat, geht auch aus folgender Notiz hervor:

Rürnberg, 5. November. Wie unsere Gegner lägen können, das zeigt einmal wieder die verlogene Nachricht, die augensichtlich durch die Presse geht, daß sich in Nürnberg ein Verein der Unzulässigen gebildet habe. (Nach die hiesigen Zeitungen haben mit der Bitte ihren Lesern anzuvertrauen. Die Red. d. „Volksst.“) Der Nürnberger „Kriegler“, nach dem „Fremdenblatt“ in München wohl das einzige Blatt in Bayern, hatte die Nachricht gebracht, im Lokal des „König von England“ habe sich ein Verein unabhängiger Sozialisten gegründet mit 30 Mitgliedern. Nun ist aber, wie sich herausstellt, was aber die Presse nicht berichtet, diese Nachricht von A-B erlogen. Der Herr Witt, bei dem die Versammlung gewesen sein soll, kam auf die Reklamation der „Frankl. Tagespost“ und erklärte, daß an dieser Geschichte kein wahrer Kern sei. Zwar war am Mittwochabend im oben Lokal des „König von England“ eine Zusammenkunft, aber nicht von unabhängigen Sozialisten, sondern von dem „Verein für wissenschaftliche Diskussion“, einer Organisation, die schon sehr und lang hier besteht. In der Versammlung nahmen nicht 30 Personen, sondern bereit 11, darunter drei Frauen, teil. Von Zeitungsnummern aus Nürnberg keine Spur. Ebenso falls alle anderen Mitteilungen in der Notiz vollständig aus der Luft gegriffen.

**Zweiterlei Maß.** Posen, 5. November. Dieser Tage rügte die „Polener Ztg.“ das Verhalten der dortigen Bahnbeförderung, die Zivilpersonen den Zutritt zum Zentralbahnhof verweigert, während Offiziere in Uniform nebst ihrer Begleitung ungehindert zugelassen werden. Heute berichtet das Blatt: Der famose Unterschied zwischen Offizieren und Zivilpersonen, welcher bei der Absperrung des Perrons auf dem hiesigen Zentralbahnhofe gemacht wird, hat jetzt zu einem unangenehmen Austritt geführt, der für den Beteiligten sehr peinliche Folgen haben dürfte. Ein Wäsefeldwäsel vom 47. Infanterie-Regiment glaubte für sich daselbe Recht wie für Offiziere in Anspruch nehmen zu können, und suchte sich mit Gewalt Zutritt zu dem Bahnsteig zu verschaffen. Als er hieran von mehreren Bahnbeamten energisch gehindert wurde, zog er blank (Wäse Weisepfele verderben gute Sitten!) und hieb wütend um sich. Erst nach vielen Aufstößen konnte er überwältigt und zur Wache gebracht werden, wo jene Personalien festgestellt wurden. Er dient schon im zwölften Jahre. Uns — so bemerkt das Posener Blatt noch — erscheint dieser unangenehme Zwischenfall garnicht so wunderbar. Wenn einmal eine Behörde so vorgeht, wie es die hiesige Bahnbeförderung gethan hat, so kann sie sich nicht wundern, wenn etwas ungeflümmere Naturen sich mit Gewalt die Vergünstigung verschaffen wollen, welche den Offizieren unrechtmäßigerweise gewährt wird. So muß es kommen!

Bei der Bildung des **Gewerbegerichtes in Bamberg** hat sich ein Zwischenfall zugetragen, der wieder einmal zeigt, wie notwendig es ist, den Eid des religiösen

die nur der Ansicht, Rücksichten auf abhängige Verhältnisse oder eine falsche Achtung zu diesem Beweise der Zeugnisausgangspunkt. Ernst und still schreitet die große Männergar in Reihen zu vieren dahin, und selbst in Männeraugen gewahrt man vielfach eine Träne.

„Was mag der Tote gewesen sein?“ rufen viele, welche des Weges kommen, denn seine öffentliche Bekanntmachung vom Hinreichen einer vielgelammten Person ist erfolgt; aber wo der Zug an armen Straßenarbeitern und Steinflüglern vorüberkommt, da machen diese Arbeiter eherbietig Front, nehmen die Hände ab und warten die letzten ab, ehe sie leidend wieder ihr Werkzeug ergreifen. Und auch den Stand des Toten werden wenige errotten, denn vornehm geleitete Herren und schlichte Arbeiter gehen gemischt in dem weit sich hinziehenden Zuge und einige Equipagen beschließen ihn.

Aber aber einzelne Personen fehlen, der weiß zu sagen, welchen Erdentheil man hier zu seiner letzten Wohnstätte begleitet. Geht doch dem Totenwagen zunächst mit schwarzem bleichem Anzuge, am Arme des nicht weniger bleichen Zwan, Barth, der wohlhabende Arbeiterfreund, der vierjährige Gründer einer Genossenschaft, in welcher die gesamte Arbeiterschaft der Hauptstadt und der weitesten Umgegend einen Morgensterben erblickten. Und Lange und Streit, Frank und Gahlich, Wandel und Hank, Finckeln und Drab, Wiesner, der ruhige Schmie, und der jüngere Häbich, der Schlosser. Und nun die Genossen alle, Mann für Mann, die Deputierten der Druckereien, die Arbeiter der Findelischen Fabrik, sowie viele, viele andere, an deren Leichname kam ein Mensch gedacht. Auch Wiesner und Wack, die längst zu einer stilleren Beschäftigung übergegangenen Freiberger, hatten sich dem Zuge angeschlossen, und hinter ihnen folgten die Equipagen von Finckeln, von Fräulein Gombold, von Zwan, sowie von anderen Damen, die sich inzwischen dem „Frauenbund“ angeschlossen haben.

Charaktere zu entkleiden. Als die Mitglieder — zwölf Arbeiter und zwölf Arbeitnehmer — den Amtseid schwören sollten, daß sie nach Recht und Gesetz, nach bestem Wissen und Gewissen urteilen wollten, erklärten sieben der Arbeitnehmer, daß sie Atheisten seien und nicht schwören könnten: „So wahr mir Gott helfe!“ Da ihnen bedeutet wurde, daß sie unter diesen Umständen nicht Mitglieder des Gewerbegerichts sein könnten, erklärten sie sich bereit, auf Verlangen die Formel nachzusprechen, sie würden sich aber nichts dabei denken, sondern nur damit ausdrücken, daß sie nach bestem Wissen und Gewissen urteilen wollten. — Der Zustand, daß man Leute, die nicht an Gott glauben, zwingt, sich doch auf ihn zu berufen, ist nicht das erste Mal als unhaltbar befunden worden. Eigentlich sollten die orthodoxen Mitglieder, die darüber unglücklich sind, daß die erwählten sieben Arbeitnehmer trotz ihrer Erklärung zum Eide zugelassen worden sind, selbst der Ausmerzung der Anrufung Gottes im Eide mit aller Entschiedenheit das Wort reden. Von ihrem Standpunkt aus müßte es ihnen als eine Profanation erscheinen, wenn jemand bei Gott schwört, ohne daß er an Gott glaubt. Das Gesetz aber, das sich niemanden zur Begehung einer Profanation zwingen dürfen. Freilich haben sich zu dieser einfachen Logik die Orthodoxen noch nicht durchzusetzen vermocht.

Die **lässliche Kultur** ist schon zu dem Bildungsmittel der Pragerstraße zurückgegangen. In dem Städtchen. Diese ist für männliche Korrekturen des Armen- und Arbeitshauses die förmliche Pflanzstätte bis zu 30 Rutenhieben wieder eingeführt worden. Die Kaiser Bürgerstadt ist freilich wenig erbauet über diesen Ausfluß der obrigkeitlichen Weisheit. Der „Städtische Verein“ hat beschloffen, wegen Wiederherstellung der neuen Mosek bei Stadtrat vorstellig zu werden.

Die **Kriege gemacht werden** — das hat uns die Geschichte der Umer Deutsche gezeigt. Der Krieg von 1866 ist von Bismarck in ähnlicher Weise eingeführt worden, wie der von 1870. Den Schul- und sonstigen Kindern wird gelehrt, Kruppen sei damals von Oesterreich angegriffen worden. Das ist eine Geschichtsfälschung. Vor einigen Tagen starb in Ungarn der alte Demokrat Daniel Franz, und in den Redaktionen der Blätter ward u. a. erwähnt, daß derselbe 1865 — man merke: fünfundsiebzig in Berlin war, um wegen der ungarischen Legion zu unterhandeln. Die Thatsache ist richtig. Mit Bonaparte, dem Franzosenkaiser, hatte Bismarck schon Anfang der 60er Jahre den Ueberfall auf Oesterreich verhandelt, und für „wohlwollende Neutralität“ allerdings deutsches Land, u. a. das Saar-Roschenland, das für das tolemerne Frankreich von besonderem Wert war, abzutreten verprochen. Die Vorbereitungen traf man langer Hand. Um ganz sicher zu gehen, wollten die zwei Verbündeten in Ungarn einen Aufstand entzünden, und da der alte Beschirmer Napoleon III. mit Rußland und anderen Ungarn seit Mitte der 50er Jahre Beziehungen hatte — im Krieg von 1859 bekehrte er den Oesterreichern eine „ungarische Legion“ auf den Hals —, so gab er Bismarck den Rat, sich eine ungarische Legion anzulegen, und stellte ihm seine Leute zur Verfügung. Bismarck griff mit beiden Händen zu — 1865 wurde Franz nebst anderen Ungarn nach Berlin eingeladen, und dort wurde der Krieg und Aufstand für nächstes Jahr verabredet, und die famose Stöps-ins-Herg-Rote beschloffen. Das nächste Jahr — 1866 — ging progressgemäß der „Bruderkrieg“ los, und die schamlose Force der „nationalen Mission“ Bismarcks begann.

Ein orthodoxes Berliner Blättchen teilt folgendes als Haupt- und Staatsaktion mit: Der **ehemalige Kultusminister Graf v. Redlich-Trübschler** hatte an zuständiger Stelle den Wunsch zu erkennen gegeben, eine Einladung zu den Bittenberger Feierlichkeiten zu erhalten. Man hat sich dort aber nicht berantastet gesehen, diesem Wunsch Folge zu geben. — Wahrscheinlich, so behaupten wir, weil der Herr Graf jetzt Privatmann ist und daher kein Grund vorlag, ihn einzuladen. Immerhin hat er durch seinen Schulgelehrten vor den ehrlichen, wenn auch unglücklichen Versuch gemacht, den Atheismus mit allen Mitteln zu bekämpfen. Mit Rücksicht auf den dabei bewiesenen

Am Eingang des Kirchhofes blieb der Totenwagen stehen, während die nachfolgenden Männer hineingingen, um vom Eingang bis nach dem Grabe ein Spalier zu bilden. Trotz aller freundlichen Abmahnungen ergriff Barth das eine Ende der vordersten Tragstange, Hank das andere, ihnen folgten Zwan und Lange, während Wiesner und der jüngere Häbich den Schluß bildeten. Und als nun die Träger im Angesichte des Grabes erschienen, erhoben sich die Stimmen des Arbeiter-Gesangsvereins, unterstützt von einem Hornquartett, zu dem feierlichen Gesänge: „Ueber allen Wipfeln ist Ruh!“

Und als der Zug nun ruhte auf den Stühlen, die allein sein Niederlegen in die Grube noch für eine kurze Zeit hinderten, trat Frank heraus zu ihm und sprach, sein Haupt entblühend:

„Freunde und Arbeiter, die Ihr zehnjährig Euch dem Schmerze angeschlossen, der uns an diesen entsetzten Ort geführt, sagt, wenn demüthigt? Die teure Tote, die in diesem schwarzen Schrein verschlossen ist und bald noch weiter unterem Blick entzogen sein wird, konnten wegen unter Euch noch Willkür und Sprache, Gestalt und Arglist; und eine That von denen, welche wir ihrer Rühmtheit oder ihrer Bedeutung für die Menschheit wegen ehren und bewundern, ist von ihr ausgegangen, legtenbrüder für viele. Aber ihr Leben war Liebe und Mitleid, Treue und Tugend, Opfer und Dulden. Und als ein Opfer ist sie hinübergeschwemmt nach jenem fernem, geheimnisvollen Lande, von dessen Grenzen, wie Hamlet sagt, kein Wanderer jemals wiederkehrte.“

Ach, und auch als Opfer ist sie keine einzelne hervorragende Erscheinung. Aufstehen erregend ihr Fuß nur deshalb, weil wenige solcher Schicksale ihrem Dunkel entzissen, ein Licht der Öffentlichkeit gezogen werden. Ist es doch ein altes Lied, das Lied von Niedertreten des armen Volks durch den Fuß von Reichen und Mächtigen auf Erden. Jeder Tag bringt uns Kunde von Brüdern und Schwestern, die

guten Willen, sich der Kirche nützlich zu machen, hätte das Festkomitee ihm wohl ein Stipendium in der Schlichtigkeit einräumen sollen. Eine beratige Dankbarkeit des „evangelischen Volks“ auch über das Ministerportefeuille hinaus hätte seinem Herzen jedenfalls sehr wohl getan. Und verdient hätte er's gewißlich!

Wer jemand auffordert, seine Kinder nicht trafen zu lassen, macht sich strafbar. In einer Revisionskammer hat das Reichsgericht erkannt, das Impfungsgesetz sei zu dem Verbotsgesetz zu zählen, und jede Aufforderung, die Impfung zu unterlassen oder zu umgehen, falle unter den Art. 110 des Strafgesetzbuchs. Dieser Paragraph bestraft die Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetz oder rechtsgültige Verordnungen mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu 2 Jahren.

**Sozialistischer Weltkongreß** in Zürich 1893. In seiner Sitzung vom 3. Oktober hat das Exekutivkomitee für den internationalen Sozialistenkongreß die Abhaltung derselben auf anfangs August nächsten Jahres festgesetzt.

Ueber den **Schweizerischen Parteitag**, welcher in Solothurn stattgefunden, berichtete der edel demokratische „St. Gallener Stadtanzeiger“ und macht zu dem Bericht folgende durchaus zutreffende Aussagen:

Der Leser ersieht aus dieser kurzen Skizze der Verhandlungen, daß der heilige sozialdemokratische Parteitag gearbeitet hat. Er ersieht daraus auch, wie ganz und gar unangebracht der Vorwurf ist, den man neuerdings wieder mit besonderem Nachdruck, selbst von betrübender Seite gegen die Sozialdemokraten erhoben hat, als ob sie nur fest an ihre Grundsätze hätten und von diesen reden und träumen, durch die keine Arbeit des Tages verrichtet und vernachlässigt. Nichts ist unrichtiger, als das. Von jeher hat die moderne Sozialdemokratie das eine gethan und das andere nicht außer Acht gelassen, wie ihr Programm ja auch überall aus einem prinzipiellen, grundlegenden Teil besteht und aus einem praktischen, d. h. einem Aktionsprogramm für die unmittelbare Gegenwart. Und ihre Parteitage sowohl als ihre sonstigen Versammlungen, wie Vorträge etc., haben nie bloß das Endziel im Auge, ja nicht einmal vornehmlich, sondern beschäftigen sich ganz im Gegenteil zum meisten größten Teil mit den dringendsten Angelegenheiten des Tages.

Was sich nicht von vorgelegten Meinungen in die Erde führen läßt, wer der Wahrheit die Ehre geben kann und will, muß daher betonen, daß es keine entschiedenere, treueren Freunde der Sozialreform gibt, als die Sozialdemokraten.

Freilich muß die Sozialreform auch eine Sozialreform sein und nicht bloß Reform, denn mit dem Reform allein ist es nicht getan und von einer schönen Etikette lassen sich nur diejenigen betören, die nicht alle werden, aber keine Männer.

Und ferner muß die Sozialreform auch marschieren, wenn sie den Sozialdemokraten gefallen soll, und nicht schlafen. Wir können sehr berechnen, wie sich die Interessen einiger Arbeitervereine abspalten, nicht aber die freie Willkür, welche immerhin die Regierung an das Recht hat, den Willen des Volkes zu vollziehen und die Interessen der Weltarbeit zu wahren.

Das es aber auch bei uns im freien Schweizerlande gemeinnützlich den regierenden Klassen bedeuten muß, protestieren, wenn sie sich um den Staat und die Förderung der Interessen einiger Arbeitervereine schmeiner Kreise, also um Privilegien handeln, als da, wo das Wohl und Wehe der Massen, d. h. also das Gemeinwohl auf dem Spiel steht, dafür haben wir in der allerjüngsten Zeit mehr als ein Beispiel zu verzeichnen gehabt, welches die Gemüter gar vieler unglücklicher Bürger in Wallung zu bringen vermochte.

Wer die Sozialreform wirklich will, muß daher froh sein darüber, daß es Sozialdemokraten gibt, auch wenn er nicht persönlich zu denselben gehört.

Zu der **Dynamit-Explosion** in Paris haben die Carmauxer Bergleute in einer am 8. November stattgehabten Versammlung Stellung genommen. In derselben wurde eine Resolution angenommen, welche besagt, die Bergleute wollen nicht die Opfer des Kapitalists sein, die nur den Unternehmern nützlich können, und verdammen die Explosion in Paris, welche in keinem Zusammenhange stehe mit dem Streik in Carmaux.

Verhaftungen haben in der Angelegenheit noch nicht stattgefunden. — Der Munizipalrat von Paris nahm eine Tagesordnung an, welche ihre Entziehung über die Schandthat ausspricht. Die Opfer der Explosion sollen auf Kosten der Stadt Paris beerdigt werden.

Eine **neue Kanone** ist in Frankreich erfunden worden — ein 100 Millimeter-Geschütz, das mit 6 Kilogramm rauchfeinem Pulver ein 18 Kilogramm-Geschöß auf fastebalige Entfernungen mit wunderbarer „Kraft“ und „Durch-

freiwillig das Ende ihrer Leiden gesucht, weil sie keinen anderen Ausweg sahen, um größerer Not oder der gleich gestützten Schande zu entgehen. Da heißt es „Mangel an Religion!“ Ja, wohl, Mangel d. r. Religion, die uns gepredigt wird! Wie viele Opfer zieht an jedem Tage der Arm der „Gerechtigkeit“ ein, die stillschweigend annehmen, daß alles auf Erden in Ordnung sei und daß nur Frevel an dieser „Ordnung“ rütteln können. Eine Ordnung, wonach ein raffinierter Verführer frohlos ausgeht und das arme, gebankenschwache Geschöpf, welches er verführt hat, bingschlagend wird als Kindesmörderin zum Entsetzen der Welt. „Eine unnatürliche Mutter“ wird die genannt, weil sie in dieser Welt, wo die einzelne kaum sich durchschlagen vermochte, mit solchem hilflosen Wesen nicht langsam verschmähen will, indem sie die Erinnerung an den nichtswürdigen Verführer mit sich herumtragen muß.

„Menschen, Menschen!“ möchte man da rufen, „wo habt Ihr Euren Geist geföhrt und Eure Herzen bedeckt?“ Und wer nennt nun die Namen, die kennt die Zahlen der Unglücklichen, die dahinsinken, unbekannt und kaum erwandt auf der Leinwand; die Legion armer Mütterinnen, welche in einer einseitigen, das Leben betrauernden, von dem Frühling nur wissen, daß es eine für ihre kranke Brust gefährliche Witterung mit sich bringt, die verkommen und verfallenen, da doch auch sie, als Wunden gestreut in den fruchtbarsten, gern gebärenden Erdboden, die Reime der Schönheit und der lieblichen Anmut in sich tragen? Wer spricht von den Legionen enger Familienmitglieder, die ihre und ihrer Familien Existenz hindern um Wunden anderer, bis ihre Kraft erlahmt, die Maschine still steht, eine unmerkliche Lücke veranschaulicht, die sofort ein anderer ausfüllt? Und wer zählt endlich die Millionen gebrochener Herzen, die dieses Lebens Härte nicht zu tragen vermochten, plötzlich erlirten oder langsam verbluteten? (Fortsetzung folgt.)

schlagkraft" fliehet. Natürlich sind die alten Kanonen nun als Eisen und die Artillerie muß auch bei uns nachlässig wieder "reformiert" werden. So heißt es unsere Kanonenkammer. Dem schließt wir einen weiteren Bericht über Kulturfortschritt in der Zeitungsbildung an. Man schreibt aus Berlin: Die seit langen Jahren schwebende Frage des "optischen Schießens", oder richtiger gesagt, "des optischen Ziels", hat nunmehr eine Lösung gefunden, indem der Regimentskapitän Domin de Prossier der französischen Marine das neue System eines Zielapparats erfunden hat, das dem Prinzip der Camera obscura beruht und ebenso einfach wie einfach in Funktion tritt. Besonders dürfte dieser Apparat in Zukunft eine Umgestaltung der "Kornverhältnisse" aller Geschäfte im Gefolge haben, die in geschlossenen Panzertürmen der Forts resp. an Bord der Kriegsschiffe stehen. Als dieser neue Apparat einer engeren Kommission, die sich anfangs durchaus ablehnend verhielt, vorgeführt wurde, war das Resultat der Erfregungsaussicht ein überraschendes, da sämtliche abgelehnten Schüsse als sogenannte "Kornschüsse" im Ziel lagen. Ganz abgesehen davon, daß durch dieses System Schnelligkeit und Bequemlichkeit der Feuerartillerie bewirkt wird, bietet es den großen Vorteil, daß es den an den Geschützen thätigen Bedienungsmannschaften den besten Schutz gegen das Einschlagen feindlicher Kugeln gewährt, da einerseits die Geschützporten nur gerade so groß zu sein brauchen, um das Geschloß passieren zu lassen, auf der anderen Seite der Apparat um so genauer zu handhaben ist, je dunkler das Innere des Turmes. Die mit der Prüfung beauftragte Kommission hat einstimmig ihr Urteil dahin abgegeben, daß dieser Zielapparat sofort auf allen in geschlossenen Türmen stehenden Geschützen einzuführen sei. Das Ferner aus solchen wird also in Zukunft das denkbar sicherste sein, das überhaupt möglich ist.

Die Offiziere der Bürgergarde von Schwerdt, ein Stabteil D rüffels, sind vorgestern von ihrem Obersten zusammenberufen worden. Dieser Herr, Namens Emil Schmidt, hielt eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Meine Herren, Sie wissen, daß aufrührerische Rufe verboten sind. Sie haben den Befehl, unverzüglich sie im Volke zu unterdrücken, wenn es solche Rufe auszuwerfen mag. Ich rufe auf Ihren Eifer beim Arrestieren der aufrührerischen Rufe! Der "Beuple" fragt nach genauerer Instruktion, wie man "aufrührerische Rufe" arrestiert und meint, nicht alle Offiziere teilen die Meinung des Herrn Obersten E. Schmidt. Ihm geht die Zuschrift zu, daß viele Garbisten und Korporale e. entschlossen sind, bei jeder geeigneten Gelegenheit mit dem Volke zu rufen: "Gott das allgemeine Stimmrecht!" statt "Gott der König!" — Die Herren von der Kommission haben Wind gefaßt, sie werden Sturm ertönen, wenn sie sich nicht in zwölfster Stunde schnell noch eines anderen besinnen. Die Arbeiter und Steuerzahler, der größte Teil des heiligen Volkes, sind es müde, als Nullen im öffentlichen und Staatsleben zu gelten, und entschlossen, ihr Recht zu erlangen, man nimmt den hingeworfenen Freischaubusch auf und organisiert sich zum Widerstand. Das Volk der Arbeiter wird an den Schwan vom 10. August 1890 erinnert, durch den es sich im Park von Sainte Gille bei einem großen Meeting versammelte, ohne Rufe und Waffenstillstand zu kämpfen, bis das heilige Volk durch Erhebung des allgemeinen Stimmrechts in der That ein Vaterland haben werde.

Die beginnende Arbeitslosenbewegung in England ist besonders dadurch charakteristisch, daß dieselbe unter der Leitung von Sozialisten steht. Dem Anfang der Bewegung nebener geht eine Agitation, die Behörden zu veranlassen, im kommenden Winter den Beschäftigungslosen Arbeit zu schaffen. Freilich ist der erste Versuch in dieser Hinsicht, etwas zu erreichen, mißlungen, und werden wohl große Demonstrationen erst den genügenden Druck ausüben müssen. Ueber den großen Mangel an Arbeit und Verdienst führt John Burns aus, daß nicht nur in London, sondern auch in allen ländlichen Distrikten seit geraumer Zeit Mangel an Beschäftigung sich fühlbar mache. Im Schiffbauergewerbe allein wurden gegenwärtig 90000 Arbeiter zum Rückgang gezwungen und auch von anderen großen Gewerbetreibenden des Landes hätten bereits die Hälfte einer schlechten Stand des Arbeitsmarktes anzeigen müssen. Die dringend notwendigen Abhilfsmaßnahmen, welche die einbrechende Not erheische, dürften indessen nicht in London oder den großen Städten allein ergriffen werden, sondern um ein zu hartes Zusammenstreifen der Arbeitslosen auf einzelne Punkte zu verhindern, müsse in allen Distrikten des Landes etwas gegen die Not getan werden, und die Deputierten ersuch deshalb den Minister, gleich seinen Amtsvorgängern ein Rundschreiben zu erlassen, welches den lokalen Behörden die Versorgung von Arbeit für die Beschäftigungslosen ihres Distrikts ins Herz lege. Diese Darstellung John Burns fand jedoch bei der maßgebenden Behörde, an welche das Ansuchen gestellt wurde, aus dem Grunde keine Gegenliebe, weil die Armenstatistik von der großen No: nichts wisse, worauf Burns richtig entgegnete, daß eine derartige Statistik die darübende Masse aller der Arbeiter außer Acht lasse, die zu stolz seien zu betteln, zu ehrsüchtig um zu stehen und zu tugendhaft, ins Gefängnis zu gehen.

In London hat inzwischen die erste Arbeitslosen-Versammlung stattgefunden. Dieselbe fand am Nachmittag des 5. November auf dem Trafalgarquartier statt und war gleichzeitig die erste nach Aufhebung des früheren Verbots. Etwa 600 beschäftigungslose Arbeiter, durch den Sozialistenbund organisiert, trafen im Zuge, Musik an der Spitze, mit roten Fahnen, die Marcelline fingen, auf dem Trafalgarquartier ein. Zahlreiche Klaviergeiger wohnten der Versammlung bei. Fenster und Balkone ringsum waren dicht besetzt. Es wurde eine Resolution angenommen, worin die Regierung ersucht wird, die Sozialbedürfnisse zu ermöglichen, den Beschäftigungslosen Arbeit zu geben. Darauf ging die Menge auseinander. Dröhnende Paraden sind nicht vorgelommen. Ein weiteres Telegramm meldet: London, 8. November. Etwa dreihundert beschäftigungslose Arbeiter

begaben sich heute nachmittag unter Entfaltung einer roten Fahne nach dem Bureau der "St. James-Gazette", um gegen einen Artikel des Blattes zu protestieren, in welchem behauptet wurde, daß die am Sonnabend am Trafalgarquartier stattgehabte Versammlung zum Teil aus Gassenbuben und Müßiggängern zusammengekehrt gewesen sei. Der Redakteur der "St. James-Gazette" empfing die Führer der Manifestation. Während der Unterredung verurteilte die Menge in das Bureau einzubringen, die Polizei wehrte jedoch dem Vorhaben derselben und gestreute, nachdem sie sich der Fahne bemächtigt hatte, die Ansammlung.

Die Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat zum Sieger Cleveland's geführt. Seine Majorität ist eine sehr große und bedeutet die vollständige Niederlage des Hochprotektion-Systems, wie es in der Mac Kinley-Bill zum Ausdruck gekommen ist. Die Bestimmungen dieser Bill werden, da auch die Wahlen für den Kongreß vorwiegend demokratisch ausgefallen sind, etwas gemildert werden, was der deutschen Industrie einige Vorteile bringen wird.

Das Landgericht zu Dortmund verurteilte den Redakteur der früheren "Westf. Freien Presse", Gen. Dr. Fr. Dietrich, zu 300 M. Geldstrafe, weil er durch Veröffentlichung des Briefes eines desertierten Soldaten, worin über die Mißhandlung Klage geführt war, mehrere Soldaten des Langemünder Infanterieregiments beleidigt haben soll. Die betr. Soldaten beschwerten, daß die Angaben des Deserteurs unwohr seien, und dieser, der in Schweden, wo er weilte, kommissarisch vernommen wurde, sagte endlich das Gegenteil aus.

In Breslau wurde dieser Tage der frühere Redakteur der "Gazeta Robotnicza", Stefan Ljeli, aus noch unbekanntem Grunde verhaftet. Der Namensvetter desselben, Karl Ljeli, der Redakteur der Breslauer "Wolksblatt", wurde bekanntlich, wie wir bereits gemeldet, einige Tage vor dem Ersteren von Redaktionspolizei weg verhaftet.

Wegen Beleidigung des Breslauer Landgerichtsdirektors Schmidt wurde gegen den Redakteur der Burgstädter "Volksstimme" ein Strafverfahren eingeleitet. Breslau, 8. Nov. In Schweidnitz wurde Feldmann, der Redakteur des sozialdemokratischen "Proletariats" in Langenbielau, wegen Majestätsbeleidigung zu einjährigem Gefängnis verurteilt.

### Aus Stadt und Land.

Wie Ihnen weiter werden Sie, und von allen selbstverständlichen Vorlesern letzten Jahre Schulbuchausstellungen zu machen, bemerkt wie in den Schulen gelesen werden. Diese Vorleser sind nunmehr in den Schulen zu lesen. Wie ersehen die Vorleser, die bei solchen Vorlesungen hat und das hinsichtlich Vorlesungen zu lesen. (Schüler und sind ganz richtig, auch entsprechende Stellen zu lesen.)

Halle, 10. November.

Die nicht farbentragende halle'sche Studentenchaft verurteilt folgenden Protest:

Es hat allgemeines Aussehen erregt, daß die halle'schen nicht farbentragenden Korporationen bei der Feier in Wittenberg nicht in halle'schen Wägen vertreten gewesen sind. Dies hätte seinen Grund darin, daß ein Vertreter der farbentragenden Verbindungen die Spitze in der Schloßkirche bewilligt, den Vertretern der nicht farbentragenden Korporationen jedoch verweigert worden sind trotz der Bemühungen Dr. Magnificus. Die unterzeichneten Korporationen protestieren energisch gegen solche verletzende Behandlung, damit nicht allmählich eine Aufwindung Platz greife, als wären wir Studenten zweiten Grades. Wir fassen uns unwohlmer zu dieser Angelegenheit, als wir uns mit Solz behaupten, daß es nationale und wissenschaftliche Ehre sei, denen wie nachzusehen. Es ist sehr bedauerlich, daß wir bei diesem Bestreben so wenig Unterstützung und Verständnis finden, zumal gegenüber der Oberflächlichkeit anderer Tage.

- Altenburger Gesang-Verein.
- Alte. Iphig. Verein.
- Kloß. Iphig. Verein.
- Waldemar. Verein.
- Student. Ehepaare-Verein.
- Thurgauer-Verein.
- Student. berufliche Studenten.
- Studentischer Wissenschaft. Verein Thurgauing.
- Alte. Verding. Suevia.
- Altenburger Turnverein Götting.

Das nationalliberale "Leipz. Tagebl." schreibt darüber: Wir bedauern die verletzende Behandlung, welche den nicht farbentragenden Studenten Korporationen zu teil wurde, aus einem doppelten Grunde einmal, weil sie gerechtfertigt ist, die Vertreter in den Kreisen der farbentragenden Verbindungen vielfach vorhanden, zu verhaften; jedoch, weil sie gerade diejenigen Elemente der Studentenschaft von der Feier in der Schloßkirche ausschloß, welche in der Lage ist, die Bedeutung des Festes am besten zu würdigen.

Die "Farbentragenden" werden von diesem Urteil nicht sehr erbaunt, die Stimmung aber der maßgebenden Kreise, welche ihnen fragliche Auszeichnung zu teil werden ließ, kommt in dem Vorgang in sprechender Weise zum Ausdruck. Im übrigen wissen wir, was wir von beiden freitenden Teilen zu halten haben.

Ein Gedicht der Nation. Zu dem Sittlichkeits-Vorbereiten des Selbstelektanten, von welchem wir in gestriger Nummer berichteten, ist inzwischen bekannt geworden, daß dasselbe an dem sechsährigen Sohne eines Gutsbesizers in Giebigenstein verfaßt worden und der Inhaberin ein Herr "vor" ist.

Unter einen Pferdeabwaggen kam heute vormittag ein achtjähriger in der Geißstraße wohnhafter Knabe und erlitt beträchtliche Verletzungen an Kopf und Nacken. Wen die Schuld an dem Unfall trifft, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

In der Nabe'schen Spinnererei in Giebigenstein wurden vorgestern einem Arbeiter die Finger der rechten Hand zerquetscht. Gestern verunglückte ein Arbeiter aus Dölan, welcher ebenfalls beschäftigt war, dadurch, daß ihm ein Baumwollenball auf das Bein fiel. Ob ein Beinbruch stattfand, konnte bei der sofort eingetretenen Gipswulst noch nicht festgestellt werden. Der Verunglückte wurde mittsch Dröschke in das Diakonissenhaus gebracht.

Einem Untereisenbruch erlitt am Dienstag abend ein auf der Grube "Glückauf" bei Seeden beschäftigter Berg-

mann aus Outenberg. Derselbe war auf der "Ausfahrt" begriffen, als er auf einer Leiter ausglitt und rücklings in die Grube stürzte, zum Glück aber auf einer "Bühne" liegen blieb, wodurch ihm der Fall in eine weitere beträchtliche Tiefe und vielleicht noch schwerere Verletzungen erspart wurden. Der Verunglückte wurde der hiesigen Klinik zugeführt.

### Arbeiterbewegung.

Magdeburg. Der Bevollmächtigte des deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Vereins macht in der hiesigen "Volksstimme" bekannt, daß die Wähler und sonstigen Urwähler der Stille teilweise beschlagnahmt worden sind.

### Halle und Fern.

Görschwalde, 7. November. Die Strafkammer verurteilte den Polizeisergeanten Kleuge aus Odrberg wegen einer Mißhandlung eines Einwohnere anlässlich der Spritzenprobe im Mai 1890 zu sechs Monaten Gefängnis.

Heilbrunn. Eine wegen Soldatenmißhandlung gepflogene Strafprozessverhandlung ist recht beendigt. Bei der Beweisaufnahme in einem Prozeß am 18. Februar d. J. gab ein Soldat Hohenstadt aus Heilbronn zugunlich an, daß Sergeant Gieseler beim Feldromer Bataillon die Leute im Mannschafszimmer würgte, besonders den Friedrich J. habe er einmal an der Kehle gefaßt und berart an den Rufen gebrüht, daß er draußen auf dem Gang habe krachen hören. J. habe es ihm auch persönlich bezeugt. Eben derselbe Gieseler habe die Saumliegen seiner Mannschaft des öfteren mit der Klopffische bearbeitet. Gegen den genannten Sergeant mußte nun die Anklagebehörde vorgehen. Was sich bei dieser Verhandlung ergab, ist in doppelter Hinsicht bemerkenswert. Hauptmann von Gemmingen, derzeit Major des 3. Bataillons des 1. Regiments in Stuttgart, hatte seinen Untergebenen Unteroffizier Gieseler ein Zeugnis ausstellen. Obwohl dieser nun eine Vorstrafe von 10 Tagen aufgewiesen hatte, lautete das Zeugnis für den sehr eifrigen Sergeanten ganz vortrefflich. Obwohl ferner der Hauptmann sich des mißhandelten Soldaten J. wohl noch so weit zu erinnern wußte, daß er ihm ein kein-nichts schmeichhaftes Zeugnis ausstellte und alle möglichen Einzelheiten aus dessen Dienstzeit anführte, weiß er doch nicht mehr, daß J. auf einer bestimmten Zeit acht Wochen krank an einem Fußleiden darniederlag, und doch habe der Herr Hauptmann das Krankenbuch seiner Kompanie täglich unterzusehen wissen. Was aber vor allem als Resultat dieser Verhandlungen zu beachten ist, geht aus den Worten des Staatsanwalts und dem Urteil des Gerichts hervor: Auch ein vom Militär entlassener Mann (Dispositionsurlauber oder Reservist u.) hat das Recht, gegen Mißhandlungen, die ihm während seiner Dienstzeit zugefügt wurden, innerhalb der im Strafgesetz vorgesehenen Frist klagen zu werden, selbst dann, wenn der Mißhandelte nicht mehr bei der Truppe, sondern in einem Zivilberuf sich befindet. Aus diesen Erwägungen wurde Gieseler, der inzwischen als Polizeisoldat angeführt wurde, wegen der zugunlich konstatierten Mißhandlungen des J. der ebenfalls schon seit längerer Zeit vom Militär entlassen ist, zu 14 Tagen Freiheitsstrafe verurteilt.

St. Goar, 7. November. Auf der Eisenbahnfahrt von Köln nach Ströburg entlief gestern unter den Rückfahrten für das 138. Inf.-Regt. zwischen hier und Oberweil ein Streit, der damit endete, daß einer der Rekruten aus dem Kupee geworfen wurde. Der Mann fiel gegen eine Felswand und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

### Briefkasten der Redaktion.

A. M., Trotha. 1. Da die Befehle, welche mit dem Aussteigen während der Fahrt verbunden sind, den Fahrgästen zur Verfügung stehen, so ist der Kauf der Motorwagen verpflichtet, denselben auszuführen, sobald ein Fahrgast ihm die Befehle des Ausstiegs zu erkennen gegeben. 2. Ein gesetzliches Recht des Arbeitgebers, dem Arbeiter den Betrag der Staats- oder Kommunalsteuer vom Lohne abzugreifen, existiert nicht.

### Marktbericht.

Dienstag den 8. November.

Eier pro Hundel . . . 1.20	Rindfleisch 5 St. 0.60
Butter pro Pfund . . . 1.30-1.40	Kircheneing. p. Pf. 0.40
Kartoffeln 5 St. . . . 0.25	Schellfische eing. . . 0.35
Wirschof p. Mhd. . . . 0.75-1.50	Wirschofosen . . . 0.30
Wirschofen p. Mhd. . . . 0.15	Eicheln . . . 0.23
Wirschof p. Mhd. . . . 1.50-3.00	Wirschof pro Hundel . . . 0.30-0.50
Wirschof p. Mhd. . . . 1.50-2.50	Netze pro Hundel . . . 0.25-0.30
Sellerie p. Mhd. . . . 0.75-1.50	Wasserröhre pro Schock . . . 0.20-0.30
Wirschof 2 St. . . . 0.15	Wasserröhre pro St. . . . 4.50-6.00
Wirschof 3 St. . . . 0.50	Erbsen . . . 2.75
Wirschof 4 St. . . . 0.40	Hähne . . . 1.50-2.50

### Standesamtliche Nachrichten.

Halle, 9. November.

Verheiratet: Der Former Adolf Pfeiffer und Anna Entlein (Langestraße 30 und Poststraße 2). Der Ruffner Hermann Jäger und Bertha Weidinger (gr. Braunschweig 28/29 und Rameau). Geboren: Dem Schuhmacher August Haring ein S., Fritz Richard (gr. Mitterstraße 2). Dem Kaufmann Leopold Löber ein S., Wilhelm (Schloßstraße 5a). Dem Schneider Franz Wilsch ein S., Anna Martha (Liesenerstraße 25). Dem Schuhmachermeister Richard Döhner ein S., Kurt Walter (Allienstraße 11). Dem Zigarrenhändler Karl Köbel ein S., Johannes (Poststraße 16). Der Kolonialwarenführer Carl Zank ein S., Frieda Anna (Friedenstraße 12). Dem Schloßer Hermann Wulst ein S., Ferdinand Rudolf (Poststraße 25). Dem Bierbrauermeister Hermann Eiß ein S., Hermann Julius (Egipe 7a). Dem Handarbeiter Kaspar Kolosch ein S., Andreas Stefan (Hirtengasse 12). Dem Maurer Ernst Joch ein S., Anna Julie Hedwig (Poststraße 22). Dem Rangierer Theodor Wolenda ein S., Anna Karoline Julie (Anhalterstraße 11). Dem Schuhmachermeister Hermann Wolf ein S., Friedrich Karl (Wühlstraße 2). Dem Handarbeiter August Schröder ein S., Anna Julie Martha (Poststraße 15). Dem Waidhändler Paul Ernst ein S., Adolf Paul (Postamtstraße 24). 1 ungel. E.

Verstorben: Des Buchhändlers Hugo Knud Egelund Witwa geb. Schwann, 56 J. (Friedr. Beutlerstraße 4a). Des Fabrikarbeiters Bruno Kretzl E. Frieda, 1 W. (Madrigalstraße 5). Des Former Paul Barth E. togeb. (Poststraße 18). Des Kupplendehlers Hermann Schopf E. Oskar, 4 W. (Liesenerstraße 1a). Der Handarbeiter Christian Betram, 39 J. (Klinik). 1 ungel. E. Des Buchhalters Wilhelm Jungblut E. Wilhelm, 53 J. (Klinik). Der Lokomotivführer A. D. Albert Deeg, 57 J. (Schloßstraße 25). 1 ungel. E.

Für die Redaktion verantwortlich: in der politischen Zeit, Heineken u. J. W. Wilsch in Halle, für den lokalen Teil: Karl Krüger in Halle.

**Rester und Roben knappen Masses** von besten reinwollenen Kleiderstoffen sind in grosser Auswahl wieder vorrätig und **J. Lewin** weit unter Herstellungspreis zum Verkauf ausgelegt. **Halle, Saale.**

# Deutscher Tischler-Verein.

Die Mitglieder werden ersucht, ihre genaue Adresse bei den Vorstandsmitgliedern oder im Vereinslokal bei Tischlermeister J. W. Böhme, der Zeitung durch den „Courier“ abzugeben.

## Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Frauen und Mädchen.

### Unser Vergnügen

bestehend in Theater und Ball (mit freier Kasse) findet Sonntag den 13. November von abends 7 Uhr ab im Concordia-Theater statt. Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee. Karten sind zu haben bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern, in der Expedition des „Kouriers“, sowie bei Albert Cassow, Geißstraße, und Julius Gehring, alte Promenade 28.

## Frauen und Mädchen,

welche Lust haben einer Weiterbildung behufs späterer Gründung eines Frauenvereins beizuwohnen, werden gebeten, sich Sonntag nachm. 4 Uhr im Lokale des Herrn Eckelstedt, Gatz (Kochstraße) einzufinden.

## Gänsepökelfleisch

1 Pfund 60 und 65 Pf.

W. Dudenbostel, Breite- und Laurentiusstraße-Gat.

Fr. T. L. W. S. E. G. M. Freitag nachmittag 3 Uhr Verkündigung.

**Florins Restaurant**

Tischgäste werden noch angenommen.

**Eisenbahn-Restaurant**

Wagenhof 8, an der neuen Post.

Freitag d. 11. Nov.

**Schlachtfest.**

**Rieser-Bücklinge.**

Wagenladung trifft heute ein, 3 Stück 10 S., 4 Stück 95-100 S.

**Ch. Grünwald & Sohn,**

Katzen-Neubau, Schmeerstraße.

Morgen Freitag

**Schlachtfest.**

H. Beyer, Martinsgasse 8.

**Achtung! Pfannkuchen!**

Ein wahrer Genuss des Genusses ist es die Pfannkuchen aus der Bäckerei und Konditorei von W. Starks, Saalberg 1, zu genießen. 1/2 Pfd. gefüllt 25 S.

Spezialität das berühmte Pökelbrot, 1/2 Brote 25 S.

Ein getragener Ueberzieher billig zu haben. Verfertigt, Lindenstraße 10.

Ausgehende Bedingungen werden unter folgenden Bedingungen eingezogen.

**Herzfelds Zentral-Büreau.**

Lächige Schuhmacherstellen sucht A. Leander, große Klausstraße 18.

Ein Lehrling sucht unter günstigen Bedingungen Bäckerei Landwehrstr. 12.

Eine freundl. Wohnung, Stube, Kammer Küche und Badstube sofort zu vermieten. Siebenbrunn, H. Breitenstr. 2.

Gütliche Wohnungen für 2-3 Zfr. sof. od. spät zu verm. Siebenbrunn, Eidenborfstr. 1.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Freitag den 11. November. 55. Vorstellung. — 47. Ab.-Vorh. — Farbe blau. Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

## Oberon, König der Elfen.

Romantische Oper in 3 Aufzügen von G. W. von Weber. Dichtung von James Robinson Planché (Theodor Hell).

Opern, König der Elfen. — Frl. Wilh. Fritsch, seine Gemahlin. — H. Dollmann. Auf, sein Dienstherr. — Frl. Martha Wörner. Meeremädchen. — Frl. Elise Dreuer.

Herrn d. Hofst. d. Hofst. — Frl. Schmidt-Göhler. Regie, seine Tochter. — E. Reinhardt. Fritsch, deren Braut. — E. Heisinger. Babelan, perfidischer Bräutigam. — Curt Vogel. Kriemhild, Haremsherrin. — H. Rothmann. Almansor, Emir von Zaragoza. — Frl. Wörner. Hofmann, seine Gemahlin. — Frl. Wörner. Robine, deren Elmsin. — Frl. Wörner. Abdallah, Geraden. — Peter Weiß. Kaiser Karl der Große. — S. Schreiner. Fritsch, Gartenhüter. — Arthur Rump. Ritter. — August Schöne.

Hilf von Bordeaux. Herzog von Guineen. — Frl. Friedr. Kallig. Scheradin, sein Braut. — Frl. Fritsch. Elfen, Rumpfen, Frl. Fritsch, Genie, Frau, Meeremädchen, Luft, Erd, Wasser- und Feuergeister, Meerestücker, Gefolge des Kaisers, weibliches Gefolge Regias, schwarze und weiße Haremsherrin, Igarwa und weiße Sklaven, Zünger und Züngerinnen, Zensur-Scharenmeister, Hagen, Hagenknecht, Seeräuber, Gefolge Karls des Großen, Hagen, Obel, Edelmann, Fritsch, Eperknecht, Trabanten.

Der Schauspieler ist in Frankfurt, Bagdad und Tunis. — Zeit: 806.

Vorformende Tische: Am 1. Akt: Elfenant, ausgeführt vom Corps de Ballet und den Elfeninnen. Am 2. Akt: Tanz der Meeremädchen und Seeräuber, ausgeführt vom Corps de Ballet. Nach dem 1. und 2. Akt Pause.

Sonntags den 12. November. 56. Vorstellung. — 48. Ab.-Vorh. — Farbe gelb.

## Die Orientreise.

Schwanz in 3 Akten von Stumppfand und Kadelburg.

## Große Kästen kaufen

Gebr. Buttermilk, Landwehrstraße 8/9.

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert. Die Wariq-Geld-Truppe, Raubour-Barriere - Arabaten. — Hr. Charles. Equilibrist auf der Stuhlschnecke. — Hr. Gubertus mit Riß Crinis, Kunstspieler und Vogelstimmen - Imitator. — Herr Eitke Carlsson, Raubour - Tanz-Ballett und Karikaturist. — Herrs Gals, Clowns und Geckentier. — Frl. Hedwig Brasch, Soubrette und Balletsängerin. — Die Geschwister Clara und Max Kersch, Bernadottens - Quittisten. — Hr. Jean Bouffes mit seinem Miniaturs-Bunde - Circus. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

## Concordia-Theater

Geitstraße. Donnerstag. Sie weiß etwas.

## Speisefartoffeln,

reichhaltig, sehr merrlich, zum Winterbedarf. Thorstraße 24, 3 Tr.

## Wohnungen f. 108 u. 180 Mk.

sofort zu vermieten. Thomashofstr. 14, II links.

## N. Wohnung Saalberg 23.

Stube und Kammer an Mädchen zu vermieten. Jentersgasse 3.

Wöhl. Stube als Schlafstelle an 2 Herren zu verm. Voigtländer, Buchererstr. 17.

Anständige Schlafstelle offen. Thomashofstr. 14, II links.

Der Frau Rohde, Gröbenweg 14, herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Wiegensfest mit freundschaftlichem Abschied. Wasserfreund.

## Todes-Anzeige.

Nach und viel zu früh für uns ist heute Nacht 7 1/2 Uhr mein lieber Mann, unser braver Vater, Groß- und Schwager, Bruder und Schwager der genl. Hofmusikheizer Albert Dege im erst vollendeten 57. Lebensjahre von uns verschieden. Die trauernde Witwe Friederike Dege nebst Familie und Verwandten. Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

# 13 Markt 13

## Ed. Graf

aus Prag. Halle a. S., Marienbibliothek.

## Größtes Spezial-Geschäft

am Platze. Bill. und reichste Bezugsquelle

## Bettfedern,

garantirt neu und sauber, per Pfd. von 60 Pf. an bis zu den feinsten, schneeweißen

## Halbdannen,

per Pfd. von 2.50 Mk. bis 3.30 Mk.

## Graue Daunen

von wunderbarer Füllkraft, genügen bis 3 Pfd. in ein großes Bett, per Pfd. 2.50, 2.80 bis 3 Mk.

## fertigen Betten,

mit nur guten Halbdannen gefüllt und federndem Anlett, 4 Gebett Ober-, Unterbett und Kissen von 12 Mk. an bis zu den feinsten

## Herrschafsbetten,

mit Daunen gefüllt, 4 Gebett von 35 bis 45 Mk.

## 2 Proz. Rabatt.

Verhandt nach auswärts. Muster und Preislisten franco. Umtausch gestattet.

Neu eröffnet! Detailverkauf zu Engrospreisen.

# Julius Wedell.

Einziges Spezialgeschäft sämtlicher Bedarfsartikel für die Herren- und Damenschneiderei

grosse Ulrichstrasse 39, im früheren Café Central.

Detailverkauf; Parterre, im Eckladen.

Mit Gegenwärtigem beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage

## im Eckladen, früheren Café Central

den Einzelverkauf sämtlicher Bedarfs-Artikel für die Herren- und Damenschneiderei eröffnet habe. Nur direkte und beste Bezugsquellen ermöglichen es mir, auch im Einzelnen zu Engros-Preisen verkaufen zu können, und finden, vermöge dieses Umstandes, sowie auch einer außergewöhnlich großen Auswahl aller in diese Branchen gehöriger Artikel wegen,

## Schneider und Schneiderinnen

bei mir die beste und billigste Bezugsquelle für ihre Einkauf. Ich unterhalte stets großes Lager und reiches Farbenfortiment von allen Neuheiten und sonstigen Artikeln in guten Qualitäten und offeriere besonders für die neue Saison; Kuffische Vorten, Figaro-Jäckchen in Tuch, Perlen und Posamenten, Marabout-Galon und Franzen, Feder-, Pels-, Biber-, Krimmer- und Afrikaner-Besätze, Perlmutter-, Wäffelform-, Stoff- und Metallknöpfe, Ornamente, Agrements, Sättel, wollene und abgesteppte Atlas-Futterstoffe, ferner alle Farben-Mercedien-, Titomane, Surab, Posamenten-Werme und -Wieder, Posamenten-Gürtel, Ornamente und Agrements, Zäufeln- und Rockornituren, Sammet- und Seidenbänder, feine Perlmutter-, Metall- und Posamentknöpfe, neue seidene Demasses und Brofats, Serges und Peluches glatt und faconiert, glatte Rippsammete, sowie alle Farben und Qualitäten in Futterstoff- und Käbartikeln zur Damenkleider- und Mäntel-Konfektion.

Ferner offeriere ich zur

## Herren-Schneiderei:

Stopp-Atlasse und Zanellas in allen Farben, gestreife, karierte und glatte Lama- und Plaid-Futterstoffe, Serges und Peluches, glatt und faconiert für Ueberzieher, karierte, gestreife und glatte Zanellas, schweiß- und luftedichte Kragensammete, Battierleinen, Borden, Steinnuß-, Perlmutter- und Hofenknöpfe, seidene und Eisenqan-Perlmutter, glatte und gestreife Grofles, Pockerins, Watten, Zentimeter-Masse, Zeichenkreide, sowie alle Bügelgeräte, als: Kragenshöler, Planken, Lineale, Dreiecke, Achselhöler, Armelehöler, Aufschneide-Scheren, Bügelstücken u. i. w. u. i. w.

Hier ist es nicht möglich, meine sämtlichen Artikel einzeln aufzuführen, doch ist alles zur Schneiderei Gehörige bis zum kleinsten Artikel an: Lager vertreten.

Mit Muster und Auswahlendungen stehe gern zu Diensten. — Exakte und koulante Bedienung.

# Pelzwaren, zu bekannt billigen, festen Preisen. E. Pinthus, am Markt.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: Aug. Groß, Halle. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. M. S. S.), Halle. Hierzu 1 Beilage.



